

Absichtserklärung für Spitalverbund

Die Zusammenarbeit von Luzerner und Obwaldner Kantonsspital soll den Spitalstandort Sarnen langfristig sichern.

Martin Uebelhart

«Klug» nennt sich abgekürzt das Projekt für einen Spitalverbund zwischen dem Kantonsspital Obwalden (KSOW) und der Luks-Gruppe rund um das Luzerner Kantonsspital. Am Montag präsentierten die Regierungen von Obwalden, Luzern und Nidwalden sowie die Verantwortlichen der beiden Spitäler eine entsprechende Absichtserklärung.

Dass ein Alleingang eines kleinen Spitals in einem kleinen Kanton wie Obwalden nicht einfach sei, werde schon länger diskutiert, sagte Landammann Christoph Amstad am Montag vor den Medien in Sarnen. Die Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen, etwa Fachkräftemangel, Qualitätsanforderungen und Mindestfallzahlen, Spezialisierung oder Ambulantisierung, setzten die Spitäler zunehmend unter Druck.

Auf Initiative der Obwaldner Regierung hat ein Projektteam zusammen mit der Luks-Gruppe eine Vorstudie für einen Spitalverbund erarbeitet. Die Part-

ner im Projekt Klug seien sich einig, dass es nur in einem starken Netzwerk gelinge, der Bevölkerung der Region auch künftig eine wohnortsnahe, qualitativ hochstehende, sehr gut abgestimmte sowie wirtschaftliche medizinische Grund- und Spezialversorgung anzubieten, so Amstad.

Er betonte, dass es sich um ein Projekt zur Sicherung der Qualität und den langfristigen Erhalt des Spitalstandorts Sarnen handle und nicht um ein Sparprogramm. Die Regierung habe entschieden, dem Parlament während der kommenden fünf Jahre keine Änderungen der aktuellen Leistungen am KSOW zu beantragen.

Die wichtigsten Ziele der Erklärung

Die Obwaldner Finanzdirektorin Cornelia Kaufmann-Hurschler stellte den Inhalt der Absichtserklärung vor, die verschiedene Ziele beschreibt.

— Der Kanton Obwalden bestellt bei der Luks-Gruppe die für den Spitalstandort Sarnen

gewünschte Versorgungsleistung. Er sieht vor, dass am Standort Sarnen weiterhin stationäre und ambulante Leistungen angeboten werden.

— Die Luks-Gruppe stellt die vom Kanton Obwalden gewünschte Versorgung am Standort Sarnen sicher, sofern die einzelnen bestellten Leistungen die Kriterien der Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit erfüllen und die erforderlichen Fachkräfte verfügbar sind.

— Die erbrachten Leistungen müssen entweder durch die ordentliche Abgeltung der Versicherer und Kantone finanziert oder durch gemeinwirtschaftliche Leistungen (GWL) des Kantons Obwalden finanziert gedeckt sein.

Dieser Teil der Absichtserklärung widerspiegelt in etwa die heutige Situation, so Cornelia Kaufmann. Mit dem Unterschied, dass der Kanton künftig die Leistungen nicht mehr beim KSOW bestelle, sondern beim

Luks. Darüber hinaus strebt die Erklärung eine Regelung an, wie sie auch beim Nidwaldner Spitalprojekt Lunis zur Anwendung kam. Das KSOW soll mit Ausnahme der Immobilien zu einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft werden. Die Luks-Gruppe übernimmt dabei 60 Prozent der entsprechenden Aktien, 40 Prozent der Kanton Obwalden. Die Spitalimmobilien am Standort Sarnen sollen in eine Spital-Immobilien-Gesellschaft überführt werden, welche zu 100 Prozent dem Kanton Obwalden gehört.

Rahmenvertrag regelt die Übergangszeit

«Ein Rahmenvertrag regelt die Zusammenarbeit der beiden Spitalunternehmen bis zur Zusammenführung», erläuterte die Finanzdirektorin. Es sei beabsichtigt, dass fünf Jahre nach der Unterzeichnung des Rahmenvertrages das KSOW als Tochterunternehmen der Luks-Gruppe geführt werde. Laut Christoph Amstad soll der Rahmenvertrag noch vor dem Sommer unterzeichnet werden. Das

«Wenn sich kleinere Spitäler nicht vernetzen, verlieren sie den Anschluss.»

Thomas Straubhaar
Obwaldner Spitalratspräsident

Projekt Klug soll weiter vertieft werden und gleichzeitig wolle der Kanton Obwalden die rechtlichen Rahmenbedingungen in Form eines Spitalgesetzes ausarbeiten. Wer heutzutage die Verantwortung für die

Gesundheitsversorgung eines Kantons trage, solle klug und weise handeln, nahm der Luzerner Regierungspräsident Guido Graf auf den Namen des Projekts Bezug. «Wir müssen regional denken und handeln.» Der Nidwaldner Gesundheits- und Sozialdirektor Peter Truttmann berichtete von den durchweg positiven Erfahrungen des Spitalverbunds zwischen Stans und Luzern, der seit bald zwei Jahren Tatsache ist. Er stellte Unterstützung, auch administrativ, in Aussicht.

Der Obwaldner Spitalratspräsident Thomas Straubhaar hielt fest, an einer Zusammenarbeit führe kein Weg vorbei. «Wenn sich kleinere Spitäler nicht vernetzen, verlieren sie den Anschluss.» Und verlören so mit der Zeit auch gute Mitarbeitende.

Ulrich Fricker, Verwaltungsratspräsident der Luks-Gruppe, dankte der Obwaldner Regierung, dass sie sich für das Luzerner Spitalunternehmen als Verbundpartner entschieden habe. «Wir nehmen die Herausforderung an.»

Nidwaldner Quartett bringt selbst Griesgrame zum Lachen

Das Theaterwärg Stans bietet turbulent witziges «Theater im Theater». Dabei haut Regisseur Stefan Wieland so richtig auf die Pauke.

Romano Cuonz

Wer sich gewiss ist, dass er seine Lachmuskeln bis aufs Äusserste zu strapazieren vermag, ist derzeit im Stanser Theater an der Mürig am richtigen Ort. Da präsentiert das «Theaterwärg Stans» die gelungene Komödie «Theater, Theater!» Mit einem Quartett, das abendlang auf der Bühne präsent ist, lässt Regisseur Stefan Wieland die Pointen in atemberaubendem Tempo nur so krachen. So, dass sich das Publikum vor Lachen biegt.

Worum geht es? Man platzt mitten in die Vorbereitungen zu einem spannenden Kriminalstück, mit dem Regisseur Frank Wagner (von Markus Omlin virtuos, bald zornig laut, bald zerknirscht und am Boden zerstört gespielt) seinen ganz grossen Wurf landen möchte. Das Autorenduo Sabine Misiorny und Tom Müller aber sorgt ziemlich fies dafür, dass das Hickhack, das sich üblicherweise hinter der Bühne abspielt, dem Publikum vor Augen und Ohren geführt wird. Man erlebt das Liebes- und Eifersuchtsdrama zwischen dem Regisseur und seiner ländlichen «Diva» Karin von Büren hautnah. Lacht herzlich über die unbeschreibliche Eitelkeit des «Profischauspielers» Julius C. Brenner.

Badmeister setzt das Tüpfelchen auf I

Um dieses Trio herrscht turbulente Betriebsamkeit. Der eine brüllt laut, die andere jammert kläglich, der dritte agiert stolz wie ein Pfau! Und jede und jeder im «geneigten Publikum» ahnt, dass beim angesagten Krimi ei-



Witzig und temporeich das Spiel zwischen Urban Riechsteiner, Pia Schmid, Markus Omlin und Beat Barmettler (von links).

Bild: Romano Cuonz (Stans, 29. 4. 2023)

niges schiefgehen wird. Dafür, dass man trotz Pleiten, Pech und Pannen einfach nur lauthals lachen kann, sorgen neben Markus Omlin auch Pia Schmid und Beat Barmettler.

Alle Register der Verwandlungskunst zieht Pia Schmid als ebenso gewissenhafte wie untalentierte Schauspielerin Karin von Büren. Ob als Gattin des

erstochenen Lords oder als betrogene Geliebte: Immer plärrt sie bitterlich. Als Hauptverdächtige aber bringt sie den falschen Ermittler Julius C. Brenner zu schierer Verzweiflung. Zum Komiker geboren scheint Beat Barmettler. Wie er den selbst ernannten und später gar zum Kommissar beförderten Detektiv spielt, ist klasse. Al-

lein mit seiner kuriosen Mimik und Gestik lässt er das Publikum Tränen lachen.

Als dann der Vorhang zur offenen Generalprobe wirklich aufgeht, fragt man sich im Publikum, ob es denn möglich sei, das, was man an witzig Lustigem im ersten Akt erlebt hat, überhaupt noch zu toppen. Ja, es ist möglich! Für einen erkrankten

Darsteller soll kurzfristig ein anderer einspringen. Niemand kennt ihn! Da taucht ein wuchtiger Kerl in grünem Gewand auf. Eigentlich ein Zuschauer, der sich verspätet hat! In der Not schubst man ihn kurzerhand auf die Bühne.

Es ist Urban Riechsteiner, alias Badmeister Stefan Schmid. Und jetzt nimmt das nur noch

für Lachmuskeln heilsame Unheil seinen Lauf. Wie Riechsteiner jedes Stichwort ins Gegenteil kehrt, dann in urkomischer Travestierolle gar als «Hausmädchen» für ein unbeschreibliches Chaos sorgt, ist an Komik kaum mehr zu überbieten. Und während Cognac in Strömen fliesst, beginnen sich die Leichen auf der Bühne zu türmen. Statt zu trauern, macht das Publikum – das fiktive wie das echte –, aus seiner Begeisterung kein Hehl. Es applaudiert. Herzlich und kaum endend.

Viel Arbeit auch hinter den Kulissen

Ein solch turbulent witziges Theater wäre ohne eine grosse Zahl fleissiger Hände hinter den Kulissen undenkbar. Präsidentin Franziska Filliger dankt am Schluss ausgiebig. Vorab Regisseur Stefan Wieland, der dem Theaterwärg einmal mehr zu einem grossen Publikumserfolg verhilft. Dann all den anderen – von Doris Filliger mit passenden Kostümen über die Maskenbildnerin Chantal Werren, Bühnenbildner Dave Leuthold bis zu den Technikern Marcel Büchel, Markus Lindegger und vielen mehr. Das Theaterwärg Stans darf sich auf seine Reise nach Wolhusen, Alpnach und Sarnen freuen.

Hinweis

Theaterwärg Stans: «Theater, Theater» eine Komödie. Im Theater Stans an der Mürigstrasse noch bis zum 6. Mai. Später im «Rössli» Wolhusen, im Landgasthof «Schlüssel» Alpnach und im «Peterhof» Sarnen. Details: www.theaterwaerch.ch